

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 12. Jänner 1881.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des Hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Alles hat seine Ursache.

(H-Korrespondenz aus Deutschland v. 3. Jänner 1881.)

Das liebliche und wonnenvolle Weihnachtsfest mit seinem himmlischen Zauber war kaum vorbei, um einer Reihe anderer anmuthiger Feste Platz zu machen; mit sehnsuchtsvollem Blick schaute ich über die unabsehbaren Gauen Deutschlands hin nach meinem theueren Heimlande der Schweiz, ob denn nicht bald eine Brieftaube geflogen kommt, um mir die Neujahrswünsche und als Neujahrsgeschenk ein paar gute Nachrichten meiner lieben Schweiz zu überbringen. — Welch' schauerliche Ueber- raschung: im gleichen Augenblicke hält mir ein Kollege die „Deutsche Reichszeitung“ vor die träumerischen schwärmerischen Augen hin mit den Worten: „Da sieh und schäme Dich Du stolzer Sohn der freien Republik Helvetia“. Kaum traute ich meinen Augen, wieder und wieder las ich — doch so stand es schwarz auf weiß:

„Dr. Anderwerth, neugewählter Bundespräsident hat sich am Weihnachts Abend durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Allgemeines Entsetzen!“ —

Staunen, Entsetzen, Unwillen und Entrüstung erfüllten mein Herz; mein Angesicht aber übergoss sich mit purpurner Schamröthe. Zu meinem Schmerze gesellte sich nun auch der Spott der deutschen, königstreuen Unterthanen des preussischen Heidenkaisers. „Hah! soweit bringt ihr's Schweizer mit eurer vielgepriesenen Republik auf unsern Kaiser machen gedungene Meuchler Attentate; euer Präsident schämt sich so hoch, daß er Anderen die Kosten und die Mühe des Erschießens erspart, in dem er sich selbst entleert.“ Was wollte ich antworten? Gegen die Wahrheit ist schlecht remonstriren: ich mußte verstummen und mich schämen. Doch Gott Lob, weiß ich zu unterscheiden zwischen der freien katholischen Schweiz, wie sie ehemals war und noch sein sollte und jener Schweiz, wie sie unter dem Regiment des neuzeitlichen liberalen Zwingerherren- thum (wovor Gott den St. Freiburg gnädigst bewahren wolle) leider geworden ist, eine Kar- rikatur, ein erbärmliches Zerrbild dessen, was sie ehedem gewesen und was sie wäre sie noch frei und katholisch, wie zu unserer Väter Zeiten, noch sein könnte. — Doch die Schande wird noch größer, wenn es heißt: Dr. Ander-

werth war getaufter Katholik. Das gibt Stoff zu ernstem Nachdenken. Woher kommt denn eine solch' entsetzliche Erscheinung? — Alles hat seine Ursachen; auch der mehr und mehr überhandnehmende Selbstmord unter der Klasse der Gebildeten und Wohlhabenden. Liegt sie im Unglauben? Allerdings (man fasse mir nicht von Geistesverwirrung — man wird doch nicht einen Narren zum Bundespräsidenten gewählt haben — sonst gratulire, oder besser kondolire ich aufrichtig der ganzen durchlauchten Versammlung unserer schweizerischen Patres conscripti) ja der Unglaube ist der Vater des Selbstmordes; aber damit haben wir die eigentliche uranfängliche, die Grundur- sache noch nicht entdeckt. — Und doch liegt dieselbe sehr nahe, für Jeden, der mit dem Leben etwas vertraut ist.

Die Erziehung, die häusliche und noch mehr die öffentliche tragen die erste und Haupt- schuld daran. — Auf der Hochschule ist auch Anderwerth gründlich und auf immer um den Glauben und um die Sittlichkeit ge- kommen; wie ihm, so ist's schon Tausenden der hoffnungsvollsten Jünglinge ergangen und ergeht es — leider ach! — zur Stunde noch. — In diesen Weihnachtsferien hatte ich Ge- legenheit mit deutschen Universitätsstudenten zusammenzutreffen, von denen einige zu meinen Freunden zählen. Was mußte ich da hören und vernehmen! „Man sollte glauben der leib- haftige „Gott sei bei uns“ habe die öffentliche Lehrstühle in Pacht genommen und biete dort seine infernale Lügenwaare feil; ein Rechts- professor an der Universität in M... kann nicht doctren, ohne fortwährend die abscheulich- sten Boten von sich zu speien, ein Mediziprof- fessor in H... leugnet offen das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der menschlichen Seele u. s. w. und die Studenten selbst über- lassen sich dem schändlichsten G a m b r i n u s - und Benuskultus. Und das sollen später unsere Staatsmänner werden!!! — Und da wundert man sich noch, wenn der Baum faule Früchte trägt, da doch die Wurzeln schon faul und vergiftet sind. — Deshalb zurück zu Christus, zum Syllabus: zur Religion des Kreuzes.“

Du aber, katholisches Volk, bitte Gott daß er dir vor Allem wieder gute Schulen, gute Lehrer und Erzieher gebe, wie es ehedem die unvergeßlichen, Väter Jesuiten waren.

Eidgenossenschaft.

Präsidentenwahl. Die Wiederbesetzung der durch den Selbstmord erledigten Bundes- rathsstelle findet am 14. Februar statt.

Seit 1848 haben 25 Staatsmänner im Bundesrath geessen. Einer war ein Selbst- mörder und ein anderer wurde in Paris wegen großartigem Betrug verurtheilt.

Wenn von 25 katholischen Priestern zwei ihren Stand in der Weise entehren würden, dann hätten die kirchenfeindlichen liberalen Blät- ter mehr Gelegenheit über Skandale unter dem Clerus zu berichten.

Rekrutenexamen. Ein eidgenössischer Prüfungsexperte fragte einen Rekruten: Wer wählt den Bundesrath und dieser antwortet scherz- haft: Die Radikalen wählen den Bundesrath.

Zürich. In Beltheim erschoss sich am Montag den 3. Januar ein junger Bursche, Joseph Rossard, Schlosser, von Rapperswyl. Als Motiv zu dieser verzweifelten That wird der Umstand angenommen, daß Rossard's Va- ter kürzlich seinem leichtsinnigen Dasein durch einen Sprung in's Wasser ein Ende gemacht, welche Schande der Sohn glaubte nicht länger ertragen zu können.

Luzern. (Korresp.) Herr National-Rath Segeffer ist bekanntlich nach dem Tode von unserm unvergeßlichen Beck-Reynold zum Vor- stand der konservativ-katholischen Fraktion der Bundesversammlung gewählt worden. Seither hat er zweimal quasioffizielle Communiqués mit seiner Namensschiffre im „Waterland“ erscheinen lassen. Wir begrüßen das hiernach ange deutete Bestreben, die kathol. Fraktion strammer zu- sammenzuhalten da die nothwendige Führer- schaft der Partei, welche so lange herbei gesehnt worden ist, zu einer That werden zu lassen und bezweifeln nicht, daß man bei den leitenden Gesichtspunkten ganz und voll den Charakter der Partei als katholisch-konservativer im Auge behalten wird. Für uns ist das einigende Band das katholische Bekenntniß und zwar in weit höherem Maße als der Föderalismus, den Be- weis hiefür hat die letzte Revisionsbewegung geleistet; hingegen in Signo fidei vincimas.

— Am 4. dies meldete sich der 26jährige stud. med. L... von Mühleborn (Solothurn) in vorgerückter Abendstunde bei einem hiesigen Hotel zum Bezuge eines Nachtquartiers an. Nachdem derselbe zuvor noch im Cafésal des

ren. nissen nach- lpenfräu- as: Zbee- egen Ver- eber u. s. w.

Botaniker St. Glarus.

t!! die weitere 75% unter sehr elegante die Gefunde (sich) und reich (sich) geben (sich) (sich) gratis für je 2 Uhr

(313)

ist.

hiesige als

hsel

6 monat-

monatlicher

in Stettin, tburg.

uckerei,

rden:

aus der leg- 50.

aters Pius IX. Oktav. Preis

ung. Mahn- öße an die Preis broschirt

ismus der Diä- ent.

Suisse fran-

25 Cent.

40 Cent.

65 Cent.

68 Cent.

n Delfarben-

Presfen.

chs, Deutsch- Verfügung.

Hotels ein Gläschen Cognac zur Hälfte zu sich genommen und zugleich mit seiner Zecher auch den Preis für das bestellte Zimmer entrichtet hatte, legte er sich schlafen. Als folgenden Tags der Schlafgänger bis in späte Mittagsstunde hinein auf sich warten ließ, sandte man gegen 3 Uhr Nachmittags den Hausknecht, damit er sich nach seinem Befinden erkundigte. Er fand denselben todt in seinem Bette liegend. Auf dem Nachttisch neben dem Lager stunden vier Fläschchen mit verschiedenen Flüssigkeiten gefüllt. Der herbeigeholte Arzt konstatierte, daß der Tod in Folge Oplumgenusses eingetreten sei, worauf die Leiche nach der Insel gebracht wurde.

Uri. Der Regierungsrath bewilligte Fr. 400 aus der Staatskasse zum Bau der römisch-katholischen Kirche in Narau.

Schwyz. Die Gemeinde Gersau faßte jüngst den Beschluß jedem auswandernden Mitbürger, der das 18. Altersjahr überschritten, 250 Fr. Reisegeld zu verabfolgen; Bürger von 10 bis 18 Jahren erhalten 100 Fr., für Kinder unter 10 Jahren wird ein Beitrag von 30 Fr. bezahlt.

Solothurn. Dten. 5. d. Heute Morgens, circa 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, wurde Mitten im Dorfe Däniken die Leiche eines gutgekleideten und wohlgenährten alten Mannes aufgefunden. Man glaubte anfänglich, der Verunglückte sei der harten Winterkälte zum Opfer gefallen; da sich aber bei genauerem Nachsehen Blutspuren zeigten und etwa 6 Schritte von der Leiche eusernt eine Pistole lag, mußte man entweder Mord oder Selbstmord vermuthen. Das Publikum, das sich mit einem einfachen Selbstmorde nicht begnügen kann, sprach von Raubmord und da und dort hörte man bereits über die Thäterschaft munkeln. Diese Mittheilungen wurden jedoch von der sofort vorgenommenen gerichtlichen Leichenschau nicht bestätigt, denn beim Unglücklichen fand sich ein Papierchen vor, welches mit Bleistift geschrieben bereits wörtlich folgende Worte enthielt:

„In Basel bin ich letzten Donnerstag beraubt worden, um 32 Franken. Habe jetzt nichts mehr, bin arm und gibt mir Niemand etwas. Bin jetzt 76 Jahre alt und ist mein Name Jakob Meier, von Wesen, St. Gallen, 34 Stunden weit. Ich mußte meinem Leben ein Ende machen; bis auf heute, den 3. Januar, habe ich es gebracht und bin nun verurtheilt und arm. Bittet für mich, daß mir Gott gnädig sei. Ich schreibe. Gott sei mir armen Sünder gnädig und bitte um Verzeihung.“ (D. Tagbl.)

— In der Gemeinde Dten kamen im Jahre 1880 138 Geburten, 101 Todesfälle und 26 Trauungen vor.

Baselland. Am Abend des 27. Dez. wurde Hr. J. Jakob Straub von Käufelingen zwischen Häfelingen und Buden von einem Burschen räuberisch überfallen, zu Boden gestreckt und seiner Baarschaft von mehr als Fr. 100, der Uhr, des Regenschirmes und eines Cigarren-Etuis beraubt. Während der Räuber im Begriffe war, auf seinem geplünderten Opfer knieend dasselbe zu erwürgen, nahen Schritte und der Meuchler entfloß. Sofortige Nachforschungen führten zur Verhaftung eines gewissen Jakob Weiermann von Wynau, Kanton Bern, auf welchem man noch Fr. 73 in baarem Gelde und Strub's Cigarren-Etui fand.

Glarus. Der Rönthalersee ist zugefroren

und bietet eine prächtige, spiegelglatte Fläche dar. Das Eis hat bereits eine Dicke von 5 Zoll.

St. Gallen. (Korresp.) Ueber die Lehrschwefternangelegenheit ist nun viel und Gutes geschrieben worden und gerade auch Ihr geschätztes Blatt hat in den letzten Nummern fernige Worte und Belege gebracht. Und trügen Zeichen nicht, so wird die günstige Stimmung anhalten und speziell auch in den obersten schweizerischen Landesbehörden. Aber warum wird nicht fortwährend kräftiger petitionirt, d. h. die Petition herumgeboten, der Kanton Luzern, St. Gallen, Freiburg u. s. w., zählen ja verschwindende Zahlen gegenüber Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und könnten leicht zusammen noch über 50,000 aufbringen. Mit Zahlen von 100,000 und darüber würde es erst recht imponiren; in den größern katholischen und paritätischen Kantonen kam die Sache eigentlich noch gar nicht in den rechten Fluß. Die Frage ist für uns, bei Gott, ungleich wichtiger als die Todesstrafe und das Banknotenmonopol.

— In Wyl ist ein Büreaudienner mit 900 Fr. verduftet.

— Der wegen roher Mißhandlung seines sechsjährigen Söhnleins verhaftete G. Federer von Bernegg hat sich im Gefängniß erhängt.

— Nicht weniger als 5 Kleriker der Diözese St. Gallen, an ihrer Spitze der Hochw. Hr. Bischof, feiern im laufenden Jahre das 50-jährige Priesterjubiläum.

Margau. Freiamt. Warnung. Aufruf an die schweizerische Bevölkerung! So lautet der großartige Titel einer verführerischen Reklame zum Ankauf von seidnen?! Regenschirmen an der Zahl von 18,000. Der Verkauf dauert nur 30 Tage. Unnütz zu markten!

Das Depot dieser Waare ist im „Döfen“ in Muri, der Verkauf dauert nur 30 Tage. Von hier aus werden im ganzen Bezirke Plakate vertragen, worauf die Verkäufer: Cristol und Sohn, in die Häuser kommen und Geschäfte machen wollen. Ein großes Unglück habe sie getroffen (?!), daher schneller Verkauf! Es werden seidene Regenschirme zum halben Fabrikpreis zu Fr. 2. 75. 4 $\frac{1}{2}$, 5 $\frac{1}{2}$, 6 $\frac{1}{2}$ und 8 Fr. angepriesen. Daß es um diese Preise keine guten, seidnen Regenschirme geben kann, wird Jedermann begreifen können und daher aufgepaßt!!!!

Hoffentlich werden die Gemeinderäthe diese wandernde Handelsgesellschaft mit einer gesalznen Erwerbssteuer belegen, Muri verlange wenigstens per Tag 20 Fr., damit dieser Gesellschaft das Hausiren bei uns verleidet.

— **Rheinfelden.** Die Gesellschaft „Frohinn“, hat das Abonnement der beiden bisher gehaltenen Blätter: „Nebelspalter“ und „Zürcher Post“, wegen ihres Verhaltens bei Anlaß der Bundespräsidentenwahl Anderwerts, gekündigt.

Thurgau. In der „Thurg. Ztg.“ werden die Leser des „Nebelspalter“, der „Zürcher Post“ und des „Volkblatt für den Bezirk Andelfingen“ aufgefordert, diese Blätter nicht mehr zu halten; sie seien dieß der Ehre des Kantons Thurgau schuldig!

Die Katholiken dürften daraus lernen; eine größere Anzahl Blätter auch zu kündigen, deren Verhalten gegen Alles was katholisch ist, wohl

viel ungerechtfertigter ist, als das der genannten Blätter bei der Bundespräsidentenwahl Anderwerts.

— Ein gemüthskranker älterer Herr von St. Gallen, der in Kränzlingen wohnte, hat letzter Tage seinen Tod im Rhein bei Goutlieben gesucht und gefunden. Der Unglückliche besaß ein ziemlich bedeutendes Vermögen. Bei der Leiche, die am 5. dies Abends aufgefunden wurde, fanden sich etwa 3000 Fr. baares Geld, 2 goldene Uhren mit Ketten, ferner eine goldene und silberne Tabakdose vor.

— Die Bevölkerungszahl dieses Kantons beträgt 99,556 gegen 1870 eine Vermehrung von 6,248.

Wallis. Die welschen Blätter berichten nach Wienerzeitungen von einem verdienten Walliser Arzte, Dr. Joris, der zu Orsiere, dem Thale von Entremont, im Anfange dieses Jahrhunderts geboren, sowohl durch seine großen Kenntnisse und seine überraschenden Erfolge, als auch durch seine persönlichen Eigenschaften eine außerordentlich günstige Stellung in Wien sich verschafft hatte und namentlich vom Grafen Chambord mit Auszeichnung behandelt wurde. Er hinterließ bei seinem jüngst erfolgten Tode zwei Söhne, von denen der eine an der Spitze eines landwirthschaftlichen Unternehmens steht, der andere Offizier bei der Kavallerie ist und sich im bosnischen Feldzuge eine Dekoration erworben hat.

— Der Kanton Wallis zählt jetzt 100,305 Einwohner, 3518 mehr als vor zehn Jahren. Abgenommen haben die Bezirke Entremont und St. Moriz.

Waadt. Der Staatsrath wählte Herrn Biquerat zu seinem Präsidenten.

Ausland.

Frankreich. Frankreich hat nach der letzten Zählung 35 Millionen Katholiken, 500,000 Protestanten, 200,000 Juden und 82,000 Personen, die sich zu gar keinem Glauben bekennen.

— Die Eisenbahnen haben im vergangenen Jahre 85 Millionen mehr abgeworfen als im Vorjahr.

— Die Anzahl der Zeitungen ist niemals in Frankreich so groß gewesen. Paris allein besitzt 70 tägliche Zeitungen, darunter 25 zu einem Sou. Im Ganzen erscheinen 463 periodische Blätter im Seine-Departement. Für ganz Frankreich ist die Zahl dieser Blätter in runder Zahl 1800.

— In der Normandie ist die Mutter des ehemaligen Gesandten in der Schweiz Challemeil-Lacour in dem hohen Alter von 101 Jahren gestorben.

— Vater Loyson hat für seine zusammengeschmolzene Heerde immer noch kein Lolal gefunden. Auch der radikale Municipalrath hat sich nicht zur Anweisung eines solchen erweichen lassen.

Deutschland. Berlin, 3. d. Den Botschaftern gegenüber äußerte Kaiser Wilhelm beim diplomatischen Neujahrsempfang: Er hoffe und wünsche, daß Europa auch im neuen Jahre der Frieden erhalten bleibe.

Das heißt wieder viel. Wenn nur auf ein bestimmtes Fürstenthum etwas zu geben wäre, geschweige auf eine offizielle Nichtsagererei.

Rom. Der h. densteute in Italien kirchenfeindlichen sehr drückender Laeste 10,000 verthe

Oesterreich. wurde dem greifen Gries, gebürtig v mandeur-Kreuz de lich überreicht, zu Kaiser den verdien Landen und weit steht, vor Kurzem

Spanien. Eröffnung der sp telst einer Thron sagt: die Regierung nach außen und Sicherheit des nichts fehlen lassen seitd ebensoviel z durch die Handel Man erwartet in gungen. Bald n die Führer der v nisteriellen Opposi Verfassung des K klagezustand zu v auf verschiedene die in der Admin menen Unterschlag Fälschungen stüßen Blätter viel Aufse

Belgien. I sel sind unter der berart heruntergef wie der der St Aussicht steht. I hat deshalb vorfic men, da ihm bei

Dies wäre ein wenig Vermunder Das geschieht über bereale regieren.

Dänemark. gewählte geborne zum Vergerniß a geschriebenen reli erklärter Gottlose nicht in Abrede st tigen sucht. Es

Rußland ha Mill. Rubel Krieg nicht darauf hin, überall gewünscht

Nordamerik gen der P e e i n ten, daß Herr Th von Cleveland, a Beglückwünschun ten Präsidenten d General Garfield einen prächtigen übergeben habe. schmehelhafte An schloß: „Unsere den unerschütterl Volk und unsere Unterlage der öffe den stützen wird. mit um so größt einem Theile mei religtöser Bezieh Denn in den Be

Rom. Der hl. Vater hat unter die Ordensleute in Italien, die sich in Folge der kirchenfeindlichen Gesetzgebung bekanntlich in sehr drückender Lage befinden, zum Weihnachtsfeste 10,000 vertheilen lassen.

Oesterreich. Letzten Sonntag den 2. d. wurde dem greisen Abt Adalbert von Murz-Gries, gebürtig von Ursern (Uri), das Kommandeur-Kreuz des Franz Josef-Ordens feierlich überreicht, zu welchem Ordens-Grad der Kaiser den verdienstvollen Mann, der in dortigen Landen und weit umher in höchster Verehrung steht, vor Kurzem erhoben hat.

Spanien. Am 30. Dezember hat die Eröffnung der spanischen Kortes mittelst einer Thronrede stattgefunden. Dieselbe sagt: die Regierung bege keine Ehrgeiz nach außen und keine Befürchtungen für die Sicherheit des Innern. Sie werde es an nichts fehlen lassen, um von den Nationen ihrerseits ebensoviel zu verlangen, als sie diesen durch die Handelsverträge bewilligen werde. Man erwartet in dieser Session stürmische Sitzungen. Bald nach der Adressdebatte gedenken die Führer der verschiedenen Gruppen der ministeriellen Opposition von den Kammern die Verfassung des Kabinetts Canova's in den Anklagezustand zu verlangen. Die Anklage soll auf verschiedene Verfassungsverletzungen und die in der Administration angeblich vorgekommenen Unterschlagungen öffentlicher Fonds und Fälschungen stützen, von denen die oppositionellen Blätter viel Aufsehens machen.

Belgien. Die Finanzen der Stadt Brüssel sind unter dem Regiment der Freimaurer derart heruntergekommen, daß ein Bankerott, wie der der Stadt Florenz, in erfreulicher Aussicht steht. Der „Bruder“ Bürgermeister hat deshalb vorsichtig seine Entlassung genommen, da ihm bei der Geschichte schwül wurde. Dies wäre eine gewöhnliche Neuigkeit, die wenig Verwunderung und Erstaunen erregt. Das geschieht überall wo Freimaurer und Liberale regieren.

Dänemark. Der in die Volkskammer gewählte geborne Jude Eduard Brandes leistete zum Vergerniß aller ehrlichen Leute den vorgeschriebenen religiösen Eid, obwohl er ein erklärter Gottloser ist und dieses auch jetzt nicht in Abrede stellt, sondern sich zu rechtfertigen sucht. Es ist aber liberale Ehrlichkeit.

Rußland hat bei Krupp in Essen für 3 Mill. Rubel Kriegsmaterial bestellt. Das deutet nicht darauf hin, daß der „Friede auf Erden“ überall gewünscht wird.

Nordamerika. Die katholischen Zeitungen der Vereinigten Staaten berichten, daß Herr Thorpe, Pfarrer der Kathedrale von Cleveland, am 4. November v. J. eine Beglückwünschungs-Adresse an den neuwählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hrn. General Garfield, vorgelesen und demselben einen prächtigen Stod mit goldenem Knopfe übergeben habe. Er erhielt darauf eine sehr schmeichelhafte Antwort, die mit folgender Stelle schloß: „Unsere staatlichen Einrichtungen werden unerschütterlich bleiben, so lange unser Volk und unsere Regierung sich auf die feste Unterlage der öffentlichen und besondern Tugenden stützen wird. Ich nehme ihre Huldbildung mit um so größerer Freude an, da sie von einem Theile meiner Mitbürger kommt, die in religiöser Beziehung von mir getrennt sind. Denn in den Vereinigten Staaten ist Jeder-

mann vollkommen frei, jene Religion anzunehmen und zu begünstigen, die ihm beliebt, und zwar ohne irgend welche Kontrolle des menschlichen Gesetzes.“

Kanton Freiburg.

Heute Dienstag, den 11. Januar tritt der Große Rath in außerordentlicher Sitzung zur Fortsetzung der ordentlichen Herbstsitzung zusammen.

In Folge der Vermehrung der Bevölkerung wird der Große Rath von Freiburg 94 Mitglieder bekommen, 4 mehr als der bisherige.

Der Regierungsrath des Kantons Thurgau hat an das eidgenössische Schützenfest eine Ehren-gabe von 400 Fr. beschlossen.

In der Nacht vom Freitag auf den Samstag konnten mehrere Verbrecher durch Einbruch in den Laden eines armen Kaufmanns eindringen. Der Laden liegt bei der Promenade der Schützenmatt in Freiburg am Troisir, welches zum Bahnhof führt und ist vollständig geplündert.

Der Betrag der Waaren ist, ober macht ungefähr 60 Fr. und waren der einzige Erwerbsszweig des armen Kaufmanns.

Die Krämerbude war erst neu eingerichtet, geschützt gegen die Witterung an besuchter Stelle. Man fand ein Zimmermannswerkzeug, welches dem Dieb zum Einbrechen diente.

Ein Unbekannter logirte seit 2 Tagen im Gasthause zu St. Joseph und war unter dem Namen Ludwig Rapp in das Fremdenbuch eingeschrieben. Sonntag Mittag wurde er an einer vom Plafond herabhängenden Schnur erhängt gefunden.

Die Köchin vernahm ein ungewöhnliches Geräusch im Zimmer, welches über der Küche war. Sie lief zur Herrschaft. Man stieg also gleich in den obern Stock, aber die Zimmerthüre war geschlossen. Man ging zum Schlosser, aber bis dieser geöffnet hatte, war es schon zu spät, er war nicht mehr am Leben.

Der Unglückliche war ohne Hülfsmittel. Man sagt, er habe seine Uhr verpfändet oder zum geringsten Preise verkauft.

Auch eine Chorphotographie.

Auf der herrlichen Orgel einer Pfarrkirche nicht jenseits des Merres, ja nicht einmal der Saane, treibt seit langen Jahren ein dubelbeidumlungiger Organist sein Wesen oder vielmehr sein Unwesen mit Gassenbauern, Märschen und Tänzen sogar bei den heiligsten Augenblicken des hl. Amtes. Dahin kam nun gegen das Ende des ersten Theiles des letzten Viertels unseres aufgeklärten Jahrhunderts ein Klosterpater zur Aushilfe und hatte die Ehre auf Einladung des Herrn Ortspfarrers das Amt zu halten. Es war, wohlbedenkt, in der ersten heiligen Adventzeit. Der Vater nahm es aber mit der heiligsten Handlung, die es auf Erden geben kann, ernster als der Organist; denn wie dieser im besten Allegro furioso seine Wirtschafts- und Tanzmusikfähigkeit den frommen (?) Ohren zum Schmause entfaltet, war der Vater mit Recht demassen entzückt (und der liebe Gott?), daß er den Sigrift auf die Emporkirche sandte mit der entscheidendsten Weisung an den Organisten, er solle doch um's Himmelswillen aufhören mit so ärgerlichem Orgelspiel, sonst verliere er nicht nur die Andacht und Gebuld, sondern auch noch den Verstand. Der wollte also

zum bösen Spiele nicht eine gute Miene machen. Aber, o weis! Anstatt, daß das ganze Volk dem Vater hätte Recht geben und den günstigen Anlaß hätte benützen sollen, um den Organisten zum Verstande zu bringen, wendeten Einige, natürlich von der leichteren und leichteren Sorte, die Sache ganz anders: sie wollten aus dem sehr ernstern Vorgang einen lächerlichen Wis machen; und als schlechter Wis ist er in der That wohl gelungen. — Hört und staunet ihr Völker — Audite et obstupescite populi! — Jene Leute von der lustigen Sippschaft meinten; „Der Vater kann gewiß auch tanzen, daß er so aus der Sammlung gerathen ist; die Füße werden dafür gejagt haben.“ Nicht wahr, da hört doch Alles auf! Solche Leute passen zu ihrem Organisten: aber beide passen nicht in eine ächt katholische Kirche, sondern etwa in eine alkoholische — wollte sagen — altkatholische Kirche, aber auch nicht in eine geraubte; den solche sind schon überflüssig entweicht, sondern unru in eine aus altkatholischen Mitteln gebaute. Allein bis das geschieht, geschieht alles Andere, auch die Vertreibung der Tempelschänder aus unsern Kirchen und die Aushörung des Gräuels der Verwüstung an heiliger Stätte. Jene Leichtsinrigen aber werden dem Leibe nach längst unter der Erde ruhen, der Seele nach aber? Tu autem, Domine, miserere illis!

—no! mjadawajawoguz

Landwirthschaftliche s.

Heißes Futter für Geflügel.

Julius Bölschau beantwortet in den Oesterreich-Ungarischen Blättern für Geflügelzucht die Frage: „Ist den Hühnern rauchend heißes Futter nicht schädlich?“ wie folgt: „Während des letzten Winters habe ich meinen Thieren an kalten Tagen das Weichfutter, welches ich ihnen des Morgens reiche, rauchend vorgesetzt. Mit einer wahren Gier fieseln meine Hasanen, Perlhühner und Hühner über dieses Futter her. Ebenso gern sossen dieselben heißes Trinkwasser. Ich möchte behaupten, daß den Hühnern zc. heiß angerichtetes Futter nicht nur nicht schädlich, sondern sehr gesund ist und die Thiere veranlaßt, frühzeitig mit dem Eierlegen zu beginnen. Herr Chr. Schmidt in derselben Zeitung beantwortet die Frage dahin: „Seitdem ich meinen Hühnern ihr Futter dampfend heiß verabreiche, legen dieselben viel fleißiger als früher, wo ich selbiges nur lauwarm zubereitete.“

Für Mastschweine.

Mastschweine gesund und bei Appetit zu erhalten, was für die Zucht und Mastung von großer Wichtigkeit ist, gebe man ihnen von Zeit zu Zeit eine Portion Holzkohlen unter das Futter oder lege ein Häufchen Kohlen in eine Ecke des Stalles. Die Thiere verzehren dieselben sehr begierig, ein Beweis, daß sie ihr Instinkt auf dieses Futter hinweist. Wo Holzkohlen fehlen, lege man ihnen Steinkohlen vor. (Sächs. landw. Zchr.)

Die Seekartoffeln.

Einfluß der Größe der Seekartoffeln auf die Ernte 193 Stück ganz große Kartoffeln im Gewichte von 54 Pfd.; ergaben 319 Pfd.; 193 Stück mittlere Kartoffeln im Gewichte von 28 Pfd. ergaben 279 Pfd.; 193 Stück kleine Kartoffeln im Gewichte von 12 Pfd. ergaben 210 Pfd. Nach diesen Resultaten empfiehlt sich entschieden das Aussetzen von mittleren gut ausgewachsenen Knollen. Die Verwendung von ganz großen Knollen ist gegenüber dem durch dieselben nur um 1/2 pCt. erhöhten Ertrage im Vergleiche mit demjenigen von mittleren Knollen kostspielig. Sämmtliche Sorten

ten standen in 3 1/2 Fuß Entfernung im Quadrate und waren zu gleicher Zeit gepflanzt, bearbeitet und geerntet worden.

Die Sojabohne.

Die bernischen Blätter für Landwirtschaft meinen; man sollte mit der Sojabohne noch einen Versuch machen man dürfe nicht bei der ersten Probe stehen bleiben, welche im vorigen Jahre eben nicht nach den Prophezeiungen ausgefallen ist.

Im Sarganserland hat ein Landwirth mit der angepflanzten Sojabohne reussirt und 34 Pfund Samen, den er in ganz leichten, völli- g steinfreien Grund legte, 280 Stöcke erhalten; die einzelnen Pflanzen waren von 60 bis 100 und noch mehr Hülsen behangen; jede Hülse enthielt 2-3 Bohnen, bis wieder nur eine. Herr M. wollte nun wissen, ob die gewonnene Frucht auch in der Anwendung befriedigende Resultate liefere. Er kochte von dieser Sojabohne mit einem kleinen Zusatz von Soda, machte Versuche mit Suppe und Gemüse und fand das neue Gericht ganz nach seinem Geschmacke, es erinnerte ihn an gekochte Kastanten. Andere erklärten übereinstimmend, es schmecke ihnen vortreflich, während Dritten die fremde Kost nicht recht munden wollte. Auch zu Kaffee läßt sich die Sojabohne verwenden, nur muß man sie nicht zu stark rösten. Die Landleute können also für die theure Kaffeebohne einen leichten und zudem sehr nahrhaften Ersatz finden.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 1 vom 6. Jänner 1880.

Amthliche Bekanntmachung.

Die katholischen Einwohner der Gemeinde Bärtschen sind in Kenntniß gesetzt, daß die gewöhnlichen Auflagen für den Schuler, von 75 Cent. bis Fr. 1 50, welche vom hohen Staatsrathe bewilligt worden, für das Jahr 1880 dem genannten Schuler im Schulhause, bis Ende Jänner zu bezahlen ist.

Der hohe Staatsrath hat am 27. Dezember 1880 den Pfarreirath von Tafers ermächtigt, für das Jahr 1880 eine Pfarreirathsteuer von Fr. 1 50 pr. 1/100 von den bebauten Liegenschaften ohne Schuldenabzug und Fr. 1 20 pr. 1/100 ab den Kapitalien zu erheben. Diese Steuer ist im Laufe des Monats Jänner 1881 zu bezahlen. Die Steuerlisten liegen auf dem Gemeindebüro zur Einsicht.

Geldstage.

Unterm 22. Dezember 1880 hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldstag der Geschwister Peter, Philipp, Jean, Elisabetha und Johann Riedo, genannt Hännes, von Gutmannshaus, Gemeinde Blaffen, als aufgehoben erklärt und somit sind die Geldstager in alle ihre Rechte wieder eingesetzt.

Geldstag über das Vermögen: 1. des Johann Baptist, Sohn des sel. Anton Bärtsch, von und in Wuffethan; 2. des Anton Ulrich, Sohn des Johann Baptist Bärtsch, von und in demselben Orte. Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte in Freiburg bis zum 21. Hornung nächsthin.

Zum Vermiethen

auf 3 oder 6 Jahre in einer gewerbreichen Drikschaft, woselbst mehrere Fabriken thätig sind und in der Nähe einer Eisenbahnstation, eine kleine Stunde von der Stadt Solothurn entfernt, eine gangbare Wirtschaft, mit Tischen, Glasgeschirr und Häßer, nebst einem Spezerelladen, Scheune, Stallung und gangbaren Brunnen. Auf Verlangen könnte man noch zirke 10 Jucharten Land dazu geben.

Sich bis zum 30. Jänner mündlich oder schriftlich melden bei **Joh. Gaschi, Dehler** in Derendingen bei Solothurn, oder beim Eigenthümer **F. Joh Hammer** beim Schwannen in Freiburg. (11)

Bekanntmachung.

Es wird hiermit angezeigt, daß diejenigen Militär, welche ihre Schießübung in Ueberstorf im verfloffenen Jahr 1880 gemacht haben, nun die betreffende Munition's Entschädigung bei **Ulrich Bofchung, Wirth** in Ueberstorf erheben können.

Weg-Gröpfung

von

Julius Genoud

124, Hängebrück-Gasse
Samstag, den 4. Dezember 1880. (346)

Dr. Pattison's Gichtwatte

bestes Heilmittel gegen

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Fr. 1 und halben zu 60 Cent. bei **Pitt, Apotheker** in Freiburg. (H. 7987 X.) (312)

Zum Verpachten,

um am 22. Hornung anzutreten: Zwei im Plasselbergschlund gelegene Bergweiden (Gansmatte und Wüschenegg genannt). Sich für den Preis und Bedingungen bei **F. Wülleret, Notar** in Tafers zu melden. (5)

C. V.

Dienstag, Abends 8 Uhr Probe.

Pünktliches Erscheinen erwartet

Das Komite.

Steigerungen

am Montag, den 17. Jänner 1881 von 1 bis 3 Uhr Nachmittags im Wirthshaus zu Rechtshalten:

1. Das Heimwesen der Elisabetha Uelsschy im Rüdeweid, Gemeinde Brünisried, enthaltend 80,455 Meter (22 Jucharten 46 Ruthen) zum Verkaufen in Folge Geldstag;

2. Pachtweise für das laufende Jahr, das Heimwesen des Geldstagers Epicher in Rechtshalten, enthaltend (107 Jucharten 240 Ruthen) 376,865 Meter Matt- und Ackerland.

Auskunft ertheilt die **Geldstagskommission** in Tafers.

Zum Verkaufen

Ein Dunatum Heu und Emb in Eggelried. Auskunft ertheilt **Ulrich Bofchung, Wirth** in Ueberstorf. (9)

Günstige Gelegenheit

für die Abonnenten der „Freiburger-Zeitung“, um sich mit wenig Auslagen ein prachtvolles Wandgemälde zu verschaffen darstellend:

Die Unbefleckte Empfängniß

der

allerseeligsten Jungfrau in ihrem Triumph.

Dieses prachtvolle Gemälde, welches bisanhin im Ladenpreis stets zu 10 Franken verkauft wurde, wird solange der Borrath noch reicht den Abonnenten der „Freiburger-Zeitung“ zum Preise von 5 Franken erlassen.

Ueber dieses Gemälde schrieb neulich ein katholisches Blatt:

„Der Gegenstand ist meisterhaft behandelt und scheint in wenigen Zügen die erhabensten Ideen und Anschauungen auszudrücken welche in vielen Seelen, den Sinn und Geschmack für göttliche Dinge noch nicht verloren haben, lebendig sind. Es ist vor Allem die Idee von der Wiederherstellung des sozialen Reiches Jesu Christi durch die Kirche.

Die Conception ist großartig und mit großer Kunst ausgeführt von der Hand eines der ersten Künstler Italiens. Den Grund des Gemäldes bildet die unbefleckte Jungfrau Maria, wie sie der Schlange den Kopf zertritt. Zur Rechten und zur Linken Mariens verkünden die Engel das Ende der Welt. Zu den Füßen der unbefleckten Jungfrau betet Pius IX. und neben ihm singt der Engel der Kirche das Sine labo Concepta, und ein anderer Engel zu den Füßen des unsehnbaren Papstes auf den Knien liegend hält ein geöffnetes Buch mit einer Feder in den Händen zur Erinnerung an all' die Werke, welche die Kirchenlehrer die Jahrhunderte hindurch zu Gunsten der Unbefleckten Empfängniß verfaßt haben. Der hl. Erzengel Michael den in der Ferne strahlenden und siegreichen Vatikan hinter sich lassend stürzt Lucifer den Drachen in den Abgrund. Rechts von Maria begrüßen wir die Gegenwart der hl. Kaiserin Helena wie sie das wiedergefundene glorreiche Kreuz des Herrn trägt. Der Kreuzfahrer kniet auf der rechten Seite mit dem Degen und neben ihm liegt der Löwe, während auf der linken Seite der hl. Helena die wunderliebliche Jungfrau und Märtyrin, die hl. Agnes das sanftmüthige Lamm Gottes lieblosend auf ihren jungfräulichen Armen trägt.

Der Contrast zwischen der zarten Agnes mit ihrem Lamme und dem mannhafteu Kreuzfahrer neben dem gewaltigen Löwen ist ungemein wohlthuend. Hinterhalb der hl. Helena, ein wenig im Halbdunkel, erblickt man das Symbol des Friedens, den Jesus am Kreuze uns erlauft hat. Eine friedliche Taube den Oelzweig in ihrem Schnabel tragend und so das Aufhören der Sündfluth verkündend ruht am Herzen des heiligen und glückseligen Friedens, dessen die Welt so sehr bedarf.

Allen eifrigen Verehrern der allerseeligsten Jungfrau Maria, welche ihren gnadenvollen Erscheinungen in La Salette, Lourdes und Pont-Main kindlichen Glauben schenken, können wir dieses prachtvolle Bild nicht warm genug empfehlen; es ist außerordentlich geeignet die Gläubigen mit jenen hl. Gedanken und Gefühlen zu erfüllen, welche uns an dem großen Feste vom 8. Dezember befeelen sollen.“

Man melde sich bei der Expedition der „Freiburger-Zeitung“, Murtengasse Nr. 214.

Siebenzehnter

T

F

Abom

Das v
komite, hat
für die am

Hrn

vorzuschlagen.

Die fo
reich an der
16. Jänner
stattfindet

Die fo
Morgen, de
haus zu

Das W
zahlreich
Die S
konservativ-la

„Rebelspalter“
Schatten Anderer
das de mortuis r
sig zulässiger G

(*) Die Muse der

Freiburger Zeitung

Extra-Bülletin

der

Freiburger-Zeitung

für die

Abonnementen des Saane- und Seebezirkes.

Das vom Hrn. Weck-Reynold sel., rechtmäßig konstituirte kantonale Wahlkomite, hat beschlossen, den konservativen Wahlversammlungen, als Kandidaten für die am 23. Jänner stattfindende Ersatzwahl in den Nationalrath,

Hrn. A. Bossy, Staatsrath und Direktor des Innern

vorzuschlagen.

Die konservativen Wähler des Saanebezirkes sind eingeladen, sich zahlreich an der Vorversammlung einzufinden, welche Morgen Sonntag, den 16. Jänner, Nachmittags 1 Uhr im Wirthshaus zu Posieux stattfindet.

Die konservativen Wähler des Seebezirkes versammeln sich ebenfalls Morgen, den 16. Jänner, Nachmittags 2 Uhr im Wirthshaus zu Courtepin.

Das Wahlkomite richtet an Alle konservativen Bürger die Bitte, recht zahlreich an diesen wichtigen Versammlungen zu erscheinen.

Die Stunde ist ernst, aber durch einträchtiges Zusammenwirken wird die konservativ-katholische Partei gestärkt aus diesem Wahlkampfe hervorgehen.

Es lebe der Kanton Freiburg!

Es lebe die Regierung!

den 15. Jänner 1881.

Einrückungsgebühr:

in den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
in der Schweiz 20 „
aus Ausland 25 „

...rath erhalten. Graubünden
...enburg, Genf, selbst Glarus
...oburn sogar ohne Unterbruch
...neuen Bundesverfassung. Und
...burg in Weck unbestritten einen
...sten verdienstesten Staatsmän-
...nen Underwert und so manch
...ugten ohne Vergleich war. Weck
...vorrangend verdienstvolle Wirk-
...idgenossenschaft und im Kanton
...nd gewiß nach allem überflüssig
...uf hin zu weisen. Die Eid-
...die in der Gotthardfrage so
... sie hat in Weck einen zweiten
...ber Flüe erhalten, aber nicht
...brt und gewürdigt — sie könnte
...lgermassen gut machen in dem
...l zu Ehren kommt, dessen geord-
...und Finanzwesen zum großen
...eds Verdienst war. — In der
...neuen Eidgenossenschaft und
...man bei der Wahl der Bun-
...sweise die Verdienste des Er-
...en Kanton gewürdigt, so kam
...wesen des Kts. St. Gallen
...hauptsächlich deswegen in den
...kein Kanton der Schweizerischen
...t hat in den letzten kritischen
...so glücklich in allen Zweigen
...haltung gehoben wie Freiburg
...e alle andern Defizite auf Defi-
...sich Freiburg von einer immen-
...befreit und seine Steuern trotz
...keltigen zeitgemäßen Fortschritte
...id Eisenbahnwesen u. s. w. auf
...iles leicht, erschwingliches Maß
...Der radikale in der Leitung
...und Eisenbahnwesens ergraute
...in St. Gallen erklärte bei der
...t der Dronknie: Kein anderer
...ese Opfer gemacht für das Essen-
...ble öffentlichen Interessen wie
...re Freiburger Volk! Das übrigens
...Erfolge in seinem Heimatkantone
...icht auf sein Verdienst allein
...ben. — Weck fand Kollegen,
...und Bürger in seinem Kantone,
...voller Einsicht mit ihm in die

...wider Personengerechten und Vergewaltigung handelte.
...„Rebelspalter“ und Genossen wurden dem
...Schatten Underwert als Opfer geschlachtet und
...das de mortuis nihil nisi bene wurde als ein-
...zig zulässiger Gesichtspunkt für Alto (*) und

(*) Die Muse der Geschichte. N. d. N.

...halb den rechten Mann finden. Alle größeren
...und mittelgroßen Kantone haben bisher ihre
...Vertretung in dem Bundesrathe erhalten nur
...Freiburg nicht, dafür haben aber ein
...halb Dugend viel kleinere Gemeinwesen oder
...Kantone mit weit geringerer Bevölkerungszahl

...großen Aufgaben theilten; zwei Männer saßen
...mit Weck in der obersten Landesbehörde, die
...auch in den obersten eidgenössischen als gewiegte
...einsichtsvolle Staatsmänner und kernigste, laus-
...terste Charakter angesehen sind — wer dürfte
...behaupten, daß nicht jeder von ihnen der

V.
Probe.
wartet
Das Komite.
ungen
ner 1881 von 1 bis
irthshaus zu Recht-
Elisabetha Ueltschy
ründried, enthaltend
ten 46 Ruthen) zum
stag:
laufende Jahr, das
s Epäcker in Recht-
arten 240 Ruthen)
Ackerland.
ldstagskommis-
kaufen
d Emd in Eggelried.
Boschung, Wirth
(9)
Auslagen
guis
mphe.
denpreis stets
noch reicht
on 5 Franken
Blatt:
n die erhabensten
nd Geschmack für
die Idee von der
nd eines der ersten
u Maria, wie sie
tanden die Engel
X. und neben ihm
zu den Füßen des
ner Feder in den
hunderterte hindurch
l Michael den in
ifer den Drachen
Kaiserin Helena
hrer kniet auf der
der linken Seite
das sanftmüthige
mannhaften Kreuz-
der hl. Helena, ein
s am Kreuze uns
und so das Auf-
gen Friedens,
a gnadenvollen Er-
renten, können wir
geeignet die Gläu-
n großen Feste vom
rger-Zeitung“

